

Abschlussbericht über meinen Freiwilligendienst

Name: Simone F.

Name des Projekts und der Partnerorganisation: Leander House, USA

Dauer des Freiwilligendienstes (von / bis): 2015 – 2016

1. Wie hat sich dein Eindruck von deinem Gastland verändert, nachdem du dort ein Jahr gelebt hast und nun zurück bist?

Es haben sich auf jeden Fall viele Vorurteile, die einem von der Gesellschaft vorgegeben werden, völlig gegenteilig dargestellt. Dass nicht alle Amerikaner übergewichtig sind und nur Fast Food essen war mir zwar auch vorher schon klar, trotzdem ist es immer wieder schön, dass ich den Leuten hier erzählen kann, dass in Amerika auch Menschen wie ich und du leben und dass eben einfach jeder unterschiedlich ist.

2. Was hast du durch deinen Freiwilligendienst „gewonnen“? (z.B. Sprachkenntnisse, Einstellungen, Erfahrungen, ...)

Mein Englisch war schon vor meinem Freiwilligendienst ganz gut, hat sich aber im Laufe des Jahres natürlich noch automatisch verbessert. Ich kann mit Einheimischen über jedes Thema reden und mich auch angemessen ausdrücken.

Ansonsten habe ich angefangen, Vieles gelassener zu sehen. Ich mache mir bei wichtigen Entscheidungen keinen Druck mehr mit dem, was andere sagen, sondern höre auf mich und mein Bauchgefühl.

Durch die Arbeit in der Lebensgemeinschaft bin ich sehr sehr geduldig und auf eine positive Weise ruhig geworden.

Außerdem habe ich an meiner Pünktlichkeit gearbeitet! ;-)

3. Welche positiven und negativen Ereignisse sind dir im Gedächtnis geblieben?

Positives ist mir ganz viel im Gedächtnis geblieben, eigentlich das ganze Jahr! Ich habe sehr enge Freundschaften sowohl mit den Behinderten, als auch mit einer anderen Freiwilligen geschlossen. Ich habe auch sonst, also von Einheimischen, Leitern anderer Häuser, Freunden usw. oft positives Feedback bzgl. meiner Arbeit erhalten, was sich natürlich immer gut anfühlt. Unsere Hausmutter hat mir gesagt, dass sie mir ihr Haus sofort und zweifelsfrei anvertrauen würde, das ist natürlich ein schöner Lohn! ☺

Negatives fällt mir gar nicht so viel ein. Ich hatte eine etwas anstrengendere Zeit mit einem unserer Bewohner, da er sich von mir mehr als nur eine „Coworkerin“ versprochen hat und sehr traurig war, als ich ihm erklärt habe, dass zwischen ihm und mir keine Partnerschaft entstehen kann und wird. Aber auch das hat sich irgendwann wieder gelegt.

Ansonsten hätte ich mir manchmal öfter mal ein bisschen mehr Dankbarkeit unserer Hausmutter gewünscht, da wir als Freiwillige im Projekt schon die meiste Arbeit übernehmen und es manchmal schön gewesen wäre, das auch zu hören. Aber ich weiß ja auch, dass sie ihren eigenen Kram zu tun hat und habe das dann immer nicht so eng gesehen.

4. Würdest du zukünftigen Freiwilligen empfehlen, in dein Projekt zu gehen? Welche Vorteile bzw. Nachteile siehst du?

Solange jemand wirklich offen für den Kontakt mit anderen Menschen ist und offen für neue Herausforderungen, würde ich sofort empfehlen, ins Leander House zu kommen und dort ein Jahr mit wirklich wunderbaren Menschen zu verbringen. Ich habe dort wirklich tolle

Menschen kennengelernt. Die Unterkunft und Verpflegung sind super, die Umgebung ist wunderschön und man fühlt sich direkt sehr willkommen. Man hat bei Problemen und Fragen immer einen Ansprechpartner direkt vor Ort. Die Arbeit mit den Behinderten ist das Beste was ich bisher in meinem Leben gemacht habe und ich kann mir kaum vorstellen, dass es etwas gibt, was mich persönlich mehr begeistern könnte.

Ein Nachteil ist natürlich, dass die Arbeitszeit pro Woche ca. 70 Stunden (manchmal mehr aber eigentlich nie weniger!) beträgt. Natürlich kann man nicht immer alles als „harte Arbeit“ bezeichnen, gemeinsame Mahlzeiten usw. gehören ja z.B. auch dazu. Aber da muss man natürlich schon wissen, dass Freizeit meist auf einen Tag pro Woche bzw. dann abends ab 20 Uhr begrenzt ist.

5. Was denkst du hatte dein Projekt von dir? Mit wie vielen Menschen hattest du (direkt oder indirekt) zu tun? Wie haben diese Personen deinen Einsatz angenommen?

Ich denke ich war für unser Projekt sehr hilfreich und wertvoll. Ich habe mich immer meinen Aufgaben und Herausforderungen gestellt, war immer offen sämtliche Aufgaben, die mir übertragen wurden, anzunehmen. Ich habe eigentlich nie gesagt, dass ich etwas nicht machen will oder so etwas. Wir hatten von Oktober bis Dezember 2015 einen Engpass an Freiwilligen, d.h. normalerweise sind wir zwei Freiwillige. Der andere Freiwillige ist jedoch direkt im Oktober wieder ausgezogen, sodass ich bis Anfang Januar 2016 alleine war. Klar hatte ich dann ein bisschen längere und manchmal anstrengendere Arbeitstage, ich habe mich darüber jedoch nie beschwert, sondern wollte beweisen, dass ich das auch alleine schaffe. Und das hat geklappt und es hat sich gut angefühlt! ☺

Mit wie vielen Menschen ich genau zu tun hatte, lässt sich schwer sagen. In unserem Haus wohnen fünf behinderte Erwachsene, mit denen ich tagtäglich direkt zu tun hatte. Allerdings hatte ich ja auch mit den Behinderten der umliegenden Häuser zu tun, und mit manchen entwickelt sich eben auch eine Freundschaft, die für die Behinderten wichtig ist und sie freuen sich, wenn man kommt und Zeit für sie hat.

Besonders mit einem der Behinderten aus unserem Haus habe ich mich sehr angefreundet und ich bin für ihn eine wichtige Konstante geworden.

6. Warst du mit deinen Arbeitsbedingungen zufrieden? Wie bewertest du den Umfang der Arbeit in deinem Projekt und in weiteren Projekten, die du dir ggf. gesucht hast?

Ja, ich war voll und auf zufrieden! Wie oben schon erwähnt waren Unterkunft und Verpflegung super! Abends und an unserem freien Tag hatten wir in der Regel ein Auto zur Verfügung. Die Arbeitszeiten sind zwar lange (ca. 12 Stunden am Tag, ca. 70 Stunden in der Woche), jedoch fühlt es sich nicht immer an wie Arbeiten, sondern eher wie den Tag mit Freunden zu verbringen.

7. Wie bewertest du deine Unterbringung? Hat dir etwas gefehlt?

Super, nein es hat mir an nichts gefehlt!

8. Wie siehst du nun dein Heimatland? Inwieweit hat sich deine Betrachtungsweise aufgrund deines Langzeitdienstes im Ausland geändert?

Manchmal würde ich mir die amerikanische Herzlichkeit auch hier in Deutschland wünschen. Das ist das, was ich eigentlich am meisten vermisse. Ansonsten bin ich froh, dass Deutschland so „klein“ ist und man nicht wie in Amerika Stunden lang zur nächsten Stadt braucht! ;-)

9. Wie war dein Verhältnis zum SCI während deines Freiwilligendienstes?

Eigentlich habe ich nur die Berichte an den SCI gesandt, ansonsten war ich kaum bis gar nicht in Kontakt mit dem SCI. Es war aber immer jemand da, falls ich ein Dokument o.Ä. gebraucht habe und die Bearbeitung war immer sehr zügig. Danke dafür!

10. Wie war dein Verhältnis zu deiner Partnerorganisation?

Super! Ich habe ja direkt dort im Haus gewohnt. Das Verhältnis war auch immer freundschaftlich und man konnte immer mal über alles Mögliche quatschen!

11. Hattest du im SCI und in der Partnerorganisation für dich zuständige Mentor/innen? Hat die Zusammenarbeit mit diesen gut geklappt? Wie denkst du über die Idee einer Mentorin oder eines Mentors?

Ja hatte ich! Allerdings hatte ich mit diesem nie wirklich etwas zu besprechen, weil einfach alles reibungslos geklappt hat. Kevin hatte sich trotzdem ein oder zweimal bei mir gemeldet und zu hören, ob alles ok ist und wie es mir gefällt.

12. Wo siehst du nun für dich Aufgaben im SCI oder in anderen Bereichen?

Ich werde auf jeden Fall kräftig für den SCI werben und anderen jungen Menschen einen Auslandsaufenthalt versuchen näher zu bringen. Dieses Jahr war die bisher beste Entscheidung meines Lebens und der SCI spielte dabei eine große Rolle!

13. Was ich noch loswerden will:

Danke, danke, danke! 😊